

WINTER
#02.2022

Menschen ♦ Geschichten ♦ Energie

heimatstark

Das Magazin vom Allgäuer Überlandwerk

Solar- anlage am Balkon

Alle wichtigen
Fragen zum
eigenen
Sonnenstrom

Stromspar- Tipps

Kleine Alltags-
kniffe, mit denen
man leicht
Energie einspart

I druck di!

Ein Besuch in der
Traditions-
druckerei Schöler

EXTRA zum
Rausnehmen:
ENERGIESPAR
Sticken

Gut versorgt in die Zukunft

Wie sich Menschen im Allgäu nach-
haltig und umweltfreundlich aufstellen

AÜW 

auew.de

Editorial

Noch im vergangenen Heft haben wir an dieser Stelle den Wunsch geäußert, dass die Unsicherheiten durch die Corona-Pandemie und den Ukraine-Krieg bald der Vergangenheit angehören werden. Wir hatten alle gehofft, dass wir uns auf einen ruhigen, gemütlichen Winter einstellen können. Leider hat sich dieser Wunsch nicht erfüllt: Wir stehen weiterhin vor einer schweren Zeit und blicken voller Besorgnis auf die Menschen in der Ukraine, auf das politische Weltgeschehen, die steigende Inflation und die Energiekrise. Fragen wie: „Ist die Energieversorgung gesichert?“ und „Wie teuer wird es im kommenden Jahr?“ treiben derzeit viele unserer Kund:innen um. Wir, Ihre regionalen Energieversorger rund um AllgäuStrom, möchten Sie hierbei unterstützen und Ihnen eine wichtige Sicherheit bieten. Die Titelgeschichte in diesem Heft widmen wir daher sauberer, unabhängiger Energieerzeugung. Zudem erklären wir, welchen Nutzen eigene Balkon-Solaranlagen haben und wie man zu Hause einen Beitrag zum Energiesparen leisten kann. Wir begleiten Sie durch diesen Winter, als verlässlicher Partner an Ihrer Seite.

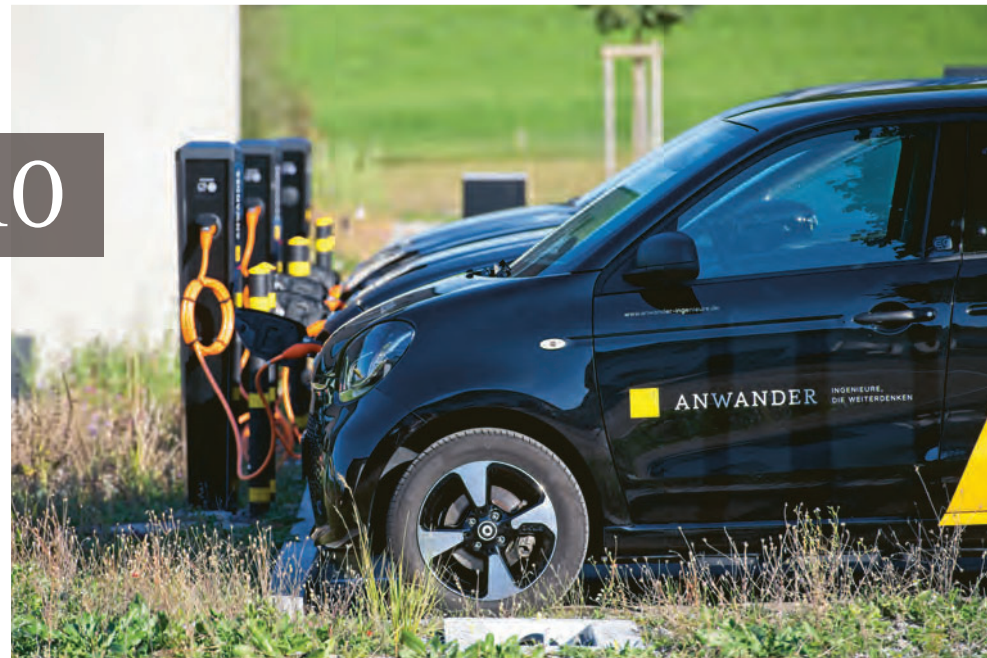
Ihr Team von
AllgäuStrom

redaktion@heimatstark.de

AllgäuStrom – der Verbund
Allgäuer Energieversorger

AllgäuStrom
Die heimatstarke Energie

10



20

Impressum

Herausgeber AllgäuStrom c/o Allgäuer Überlandwerk (AÜW) GmbH, Illerstraße 18, 87435 Kempten, Telefon: 0831/2521-0. Verantwortlich für den Inhalt: Melanie Maier (V.i.S.d.P.)

Verlag C3 Creative Code and Content GmbH, Berlin. Alleinige Gesellschafterin der C3 Creative Code and Content GmbH ist die Burda Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Deren alleinige Gesellschafterin ist die Hubert Burda Media Holding Kommanditgesellschaft. Deren persönlich haftende Gesellschafter sind Prof. Dr. Hubert Burda, Verleger, Offenburg, und die Hubert Burda Media Holding Geschäftsführung SE. • **Redaktion/Leitung:** Kathrin Schwarze-Reiter • **Gestaltung:** Michael Helble, Christian Kühn, Samira Moschettini • **Bildredaktion:** Amelie Amon • **Projektleitung:** Marlene Freiburger • **Lektorat:** Lektorat Süd • **Druck:** Schöler GmbH, Konrad-Zuse-Str. 2, 87509 Immenstadt



Titelfoto: Philip Herzhoff; Fotos: Manuel Schuller; haricot vert fotodesign gbr, Bernd Schmid; iStockphoto



32

heimatstark

INHALT

NOVEMBER 2022

Was uns antreibt

04 Menschen von hier und heute

Ein Snowboard-Erfinder, eine Keramik-künstlerin und ein Coach: Menschen, die das Allgäu kreativ gestalten

Was uns versorgt

10 Die Energie der Zukunft

Wie werden wir heizen und bauen? Vier spannende Initiativen, die sich Gedanken um erneuerbare Energien machen

18 Strom vom Balkon

Immer mehr Menschen interessieren sich für Mini-PV-Anlagen. Was bringen sie und wie installiert man sie richtig?

20 Kochtopf vs. Eierkocher

Wirklich hilfreiche und überraschende Energiespartipps für den Alltag

Was uns bewegt

22 Wie gedruckt!

Die Familiendruckerei Schöler gestaltet auch unser Magazin heimatstark. Ein Besuch zwischen Druckmaschinen

26 Was uns Kunden fragen

Warum wird Strom teuer? Was passiert, wenn ich meine Rechnung nicht mehr zahlen kann? Sind Heizlüfter eine Alternative zur normalen Heizung?

Was uns verändert

29 Ultraschnell laden

Das Allgäuer Start-up Numbat baut Ladesäulen für E-Autos, welche die Akkus in 15 Minuten weitgehend füllen

Was uns interessiert

30 Wärme effektiv nutzen

Unser Kolumnist Martin Buchholz erklärt, wie eine Wärmepumpe funktioniert und woher die Energie stammt

32 Bier für Feinschmecker

Der Hirschbräu in Sonthofen gilt als Geheimtipp unter Bierkennern. Die Familie setzt auf Nachhaltigkeit

Was uns antreibt



Am Anfang ist das Brett
Die Boards von Holzingenieur Ben Dietermann sind alle handgefertigt

Grenzen akzeptieren
Dietermann ist davon überzeugt, dass das Holz festlegt, was für ein Board daraus entsteht



Handwerk
In seiner Werkstatt tüftelt Dietermann an den Boards – ausprobiert werden sie dann am Berg gleich vor der Haustür



ist ihm dabei wichtig, auch wenn das Zeit kostet: „Meine Kunden sollen verstehen, welche Boards ihnen guttun und zu ihnen passen.“ Denn nur so können auch sie dieses ganz besondere Gefühl der Freiheit erleben, das beim Powsurfing entsteht: keine Bindung, keine Zwänge, keine präparierten Pisten. Einfach nur zwei Füße auf einem Board und die Herausforderung, über den Schnee bergab zu gleiten, ohne hineinzufallen. Und wenn doch? Einfach wieder: Brett in den Schnee, draufstellen, losfahren.

Snowboarden ohne Bindung: Am Anfang war dies für Ben Dietermann nur eine spaßige Notlösung. „In den 1990ern gab es zunächst keine Kinder-Boards“, erzählt der Wahlallgäuer, der im Schwarzwald aufgewachsen ist. „Ich habe das Snowboarden deshalb auf Brettern gelernt, die eigentlich zu groß und zu schwer waren für mich. Und deren Bindung immer drückte. Für mich war es also eine Wohltat, herauszuschlüpfen und es ohne zu versuchen.“

Was für Ben Dietermann eine Spielerei war, hat sich inzwischen zu einer Nischensportart namens Powsurfing entwickelt, deren Leichtigkeit den gelernten Zimmermann und studierten Holzingenieur bis heute begeistert. „Es ist die reduzierte Form des Snowboardens, das ganz unmittelbare Erlebnis: Brett in den Schnee, draufstellen, losfahren“, beschreibt es Ben Dietermann. „Wenn ich mit dem Snowboard unterwegs bin, dann geht dafür schnell ein halber Tag drauf. Mit dem Powboard dagegen kann ich mir ganz leicht eine echte Portion Alltagsbereicherung gönnen. Da gehe ich in der Mittagspause raus, fahre nur den Hang hinterm Haus hinunter – und feiere es trotzdem!“

Seine Leidenschaft für die Berge und den Schnee und seine Begeisterung für den Werkstoff Holz hat Ben Dietermann inzwischen zu einem Business vereint: In seinem Showroom in Waltenhofen präsentiert er nicht nur von ihm designte Snow- und Splitboards – ein in der Mitte geteiltes Snowboard, das man zu Skiern machen kann, um damit bergauf zu wandern –, sondern auch die Powder-surfboards. Er entwickelt sie unter seiner Marke Konvoi, fertigt sie selbst an und verkauft sie. Persönliche Beratung

MENSCHEN VON HIER UND HEUTE

Im Allgäu leben zahllose kreative Menschen. Sie bereichern das Leben mit ungewöhnlichen Ideen, Tatkraft und Ehrgeiz, der alle Hürden überwindet.

Text: **Beate Strobel und Sven Hasselberg**

Fotos: **Andreas Zitt**



„Ich gehe in der Mittagspause raus, fahre den Hang hinterm Haus hinunter – und feiere es.“

Ben Dietermann (38)
Powboard-Produzent



Was uns antreibt

„Nur wer authentisch präsentiert, ist glaubwürdig, und nur wer glaubwürdig ist, kann überzeugen.“

Elmar Giglinger (57)
Experte für Rhetorik,
Körpersprache und Stimme
www.giglinger-consulting.de

Es gibt keine unangenehme Stimme“, erklärt Elmar Giglinger. Als Coach trainiert er Moderatorinnen, Politiker, Führungskräfte und deren Mitarbeitende – aber auch Privatleute. „Manche nutzen sie nur in einer falschen Sprechstimmlage.“ Meist sorgen Frustration, Stress, Druck oder Angst dafür. Nach Jahren in der Medienbranche weiß der Experte, wie eine Präsentation fesselnd gelingt, ein Pitch überzeugt – und das bringt er Frauen und Männern bei, die an ihrem Auftritt feilen wollen. „Es geht dabei immer um Authentizität“, erklärt er. „Es gibt keine 08/15-Formel für alle. Es ist das theoretische Handwerk der Präsentation plus die individuelle Persönlichkeit. Nur wer authentisch präsentiert, ist glaubwürdig – und nur wer glaubwürdig ist, kann überzeugen.“ Erst einmal schält er deshalb die individuelle Persönlichkeit heraus und übt dann, wie jeder und jede ein Publikum natürlich für sich einnehmen kann.

Im Kern geht es in Giglingers Coachings um Rhetorik, Körpersprache und Stimme. Geübt wird mithilfe einer Kamera. „Sich selbst zu sehen, öffnet vielen die Augen.“ Auch Atmung und handwerkliche Kniffe gegen Anspannung

und Nervosität spielen eine Rolle. „Wir bieten verschiedene Trainings, Workshops und Seminare an. Nach vier Stunden hat sich im Einzeltraining meistens schon einiges getan“, sagt Giglinger. „Es ist fantastisch zu sehen, wie die Menschen dadurch an Selbstbewusstsein gewinnen und gestärkt aus unseren Treffen herauskommen.“

Mit einer Dependance in Berlin ist Elmar Giglinger vom Allgäu aus in ganz Deutschland tätig. Außerdem berät er Unternehmen in Sachen strategische Kommunikation und Change-Management, wenn diese ihre Personalstrukturen oder Arbeitsprozesse grundlegend verändern wollen. Auch wenn er gerne in der Hauptstadt gelebt hat, war dem gebürtigen Kemptener immer klar, dass er wieder zurückkehren wird: „Irgendwann war mir der Tag auf dem Berg wichtiger als die Nacht im Club“, erinnert er sich amüsiert. So hilft er nun anderen, keine Rolle mehr zu spielen, sondern ihre Rolle zu finden.

Fotos: Philip Herzhoff

Hongkong, San Francisco, Vancouver, Wiggensbach – Jeannette Lee lebte schon in einigen Metropolen, bevor sie sich für das Allgäu entschied. Eigentlich wollte sie nur eine Freundin über Weihnachten besuchen. Dann fand sie nicht nur die Liebe ihres Lebens, sondern auch eine Ausbildungsstelle als Keramikerin, die ihr den Weg zur Kunst ihres Lebens bereitete.

Jeannette Lee macht die Welt ein kleines bisschen schöner und stilvoller: „In der Keramik steckt mein ganzes Herzblut“, schwärmt die 37-Jährige. „Ich liebe die Arbeit an der Töpferscheibe. Das hat etwas sehr Meditatives.“ Die Muster, die an indische, aber auch orientalische Ornamente erinnern, entwirft die Wiggensbacherin selbst, trägt sie mit ruhigen Strichen freihand auf. Lee bietet ihre Schüsseln, Tassen, Vasen, Teller, ja sogar Zitruspressen und Brottöpfe hauptsächlich auf Kunstmärkten an.

Dort präsentiert sie noch eine weitere, körperlichere Kunst: Sie verziert Hände mit Henna – aus einer rein natürlichen und selbst gemischten Paste. Die Malerei auf Zeit hält ein bis zwei Wochen, wird immer heller und verschwindet von selbst. Die Muster ähneln ein bisschen denen auf der Keramik. So schließt sich der Kreis der flüchtigen und der bleibenden Kunst. Ob auf Ton oder dem Körper – es entstehen wundervolle Werke. Jedes davon ist ein Unikat.

„In der Keramik steckt mein ganzes Herzblut.“

Jeannette Lee (37)
Keramik- und Hennakünstlerin
www.leelakunst.de

Was uns antreibt

„Eine Behinderung muss niemanden aufhalten. Im Gegenteil: Sie hat mich zu dem gemacht, was ich bin.“

Marco Maier (22)
Paralympischer
Langläufer
und Biathlet



Als Marco Maier in diesem Jahr die Zielinie beim paralympischen Biathlon in Peking überquerte, sah er sich auf den hinteren Plätzen. „Ich war so platt, dachte, das war nichts. Als ich realisierte, dass ich Zweiter bin, brach das Gefühlschaos in mir aus“, erinnert sich der Sportler aus Blaichach. Am Ende brachte er sogar zwei Silbermedaillen nach Hause – die zweite gab es im Langlauf. Seit Geburt fehlen Marco Maier einige Glieder an drei Fingern der linken Hand. „Ich stand schon als Dreijähriger auf Skiern. Aber es war immer schwierig, die Stöcke richtig zu greifen und die nötige Kraft zu übertragen.“ Deshalb wich der Spaß am Sport irgendwann der Frustration. Erst als Marco Maier mit 14 Jahren den Behindertensport entdeckte, sah er eine Chance, durch neue Techniken und eine adäquate Ausrüstung die alte Freude zurückzugewinnen. Er wollte beweisen, dass er so gut langlaufen kann wie jeder andere. „Ich finde, es ist wichtig zu zeigen, dass eine Behinderung niemanden aufhalten muss. Im Gegenteil: Sie hat mich zu dem gemacht, was ich bin!“ Zum Training ist er an den Olympiastützpunkt im badischen Freiburg gewechselt. Im nahen Furtwangen studiert er Wirtschaftsingenieurwesen. „Aber das Allgäu ist die schönste Region, die ich kenne“, schwärmt er. „Hier komme ich zur Ruhe.“ Doch die gönnt er sich selten. Die nächsten Wettbewerbe stehen schon vor der Tür: „Weiter an der Spitze mitzumischen, wäre schon cool!“



Fotos: Philip Herzhöf



Ein klares, lautes Nein! Ursula Cassier sorgt dafür, dass Kinder in bedrohlichen Situationen wissen, was zu tun ist. In ihren Kursen für Selbstschutz lernen Fünf- bis Zehnjährige in spielerischen Szenen, wie sie Fremden oder auch Bekannten, die sie auf dem Heimweg, vor der Schule oder auf dem Spielplatz ansprechen, klar signalisieren, dass sie dies nicht wünschen, dass sie nicht antworten und schon gar nicht in ein Auto einsteigen werden. Die Kurse veranstaltet Ursula Cassier für Schulen, Kindergärten, Vereine und Privatpersonen – zwei Stunden pro Woche, über drei Wochen hinweg. Immer ist auch ein Elternteil dabei. Das stärkt die Kinder zusätzlich, weil sie im Anschluss mit den Eltern das Gelernte regelmäßig wiederholen können. Und sollte es zum Ernstfall kommen, sind es ja die Eltern, die mit den Kindern über das Erlebte sprechen.

Ursula Cassier ist eine fröhliche Person, ihre Energie gibt sie an andere weiter. Das ganze Leben der Kemptenerin dreht sich um Empowerment – und nicht nur das von Kindern, Mädchen und Frauen im Selbstschutz: Hauptberuflich arbeitet Ursula Cassier als Migrationsberaterin beim Bayerischen Roten Kreuz, sie ist gelernte Mediatorin und Affektkontrolltrainerin. Inzwischen hat sie ihr Kursangebot erweitert. Sie gibt unter anderem Kurse für Frauen, die zum Beispiel am Arbeitsplatz mit Gewalt konfrontiert werden. „Das können Mitarbeiterinnen beim Sozial- oder Ordnungsamt sein, die sich gegen aggressive Autofahrer wehren müssen.“

Ursula Cassier kümmert sich auch um das Selbstbewusstsein von Frauen und bietet hierfür speziell entwickelte Kurse an. Ursula Cassier macht das Leben von Kindern und Frauen ein bisschen sicherer. Sie stärkt den Mut, mutig zu sein.

„Selbstbewusste und starke Kinder sind eher vor Übergriffen gefeit.“

Ursula Cassier
Trainerin für Selbstschutz
www.ichsagnein.de

SAUBER & UNABHÄNGIG

Bei erneuerbarer Energie setzen die Verbundpartner von AllgäuStrom schon seit Jahren auf die Stärken der Region. Dennoch steht das Allgäu vor enormen Herausforderungen.

Naturgewalten
Das Wasserkraftwerk Horn
im Betrieb der Allgäuer Überlandwerk
GmbH in Schwangau erzeugt
25,4 Mio. kWh Strom im Jahr

Wie viel Strom wird in Deutschland
durch konventionelle und erneuerbare
Energieträger produziert?



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2022

Text **Sven Hasselberg / Kathrin Schwarze-Reiter**

Schätzungsweise 25.000 Photovoltaik-Anlagen auf Dächern sowie weitere Photovoltaik-Anlagen auf Freiflächen, so groß wie 570 Fußballfelder, 50 neue Windkraftanlagen – diese Herausforderungen liegen vor uns allen, um unsere Heimat auf erneuerbare Energieträger umzustellen. Bis 2030 will die deutsche Regierung den Anteil an erneuerbarer Energie im Bruttostromverbrauch auf 80 Prozent steigern, der Wärme- und Verkehrssektor soll von fossilen Brennstoffen auf Strom umgerüstet werden. Solar- und Windenergie, Wasserkraft oder Biomasse sollen die Energiewende in Deutschland vorantreiben. Neben dem Ziel einer klimafreundlichen Energiegewinnung wurde zudem in diesem Jahr umso deutlicher, dass Deutschland auch unabhängiger vom Import aus dem Ausland werden muss – Energiesparen ist folglich eines der Top-Themen dieses Winters.

Um die Klimaerwärmung auf maximal 1,5 Grad zu begrenzen, ist bei Strom, Wärme, aber auch Verkehr ein sofortiges Umdenken nötig. Fest steht: Die saubere und nachhaltige Versorgung in der Zukunft hat höchste Priorität. Je mehr Energie wir hierzulande selbst produzieren können, desto unabhängiger werden wir. Dafür kommen vor allem erneuerbare Energieträger infrage, denn das Wort „erneuerbar“ beinhaltet bereits die Lösung der meisten Probleme – die saubere Energie aus Wasser, Wind und Sonne ist fast überall und dauerhaft verfügbar. Sie schont die Ressourcen der Erde. Da das Allgäu mit diesen Naturkräften gesegnet ist, haben die Verbundpartner rund um AllgäuStrom schon vor Jahren das Portfolio um erneuerbare Energien stetig erweitert. Die Region ist auf einem guten Weg: Bereits heute werden im Versorgungsgebiet der AllgäuStrom-Partner rund 50 Prozent des benötigten Strombedarfs aus erneuerbaren Energien erzeugt. Das ist ein gutes Ergebnis der gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten in den vergangenen Jahren.

ENORMER KRAFTAKT

Dennoch stehen wir vor riesigen Herausforderungen: Zwar gewinnt die saubere Energie aus Wind, Wasser und Sonne deutschlandweit an Attraktivität – an der Wärme- und Kältengewinnung sind derzeit gut 15 Prozent erneuerbare Energien beteiligt. Besonders gestiegen ist der Anteil an der Stromerzeugung: Betrug er im Jahr 2000 noch sechs

Prozent, waren es im ersten Quartal 2022 bereits 47,1 Prozent. Doch im Koalitionsvertrag der Bundesregierung ist festgehalten, dass das noch lange nicht ausreicht. Der Anteil an erneuerbaren Energien am Stromverbrauch soll nicht auf 65 Prozent, sondern auf 80 Prozent steigen. Photovoltaik soll eine Kapazität von 200.000 MW im Jahr 2030 erreichen, unter anderem mit einer Solarpflicht für gewerbliche Neubauten. Für die Windenergie an Land nennt der Vertrag die Flächenvorgaben von zwei Prozent der Landesfläche. Als weitere Herausforderung kommt hinzu, dass wir zukünftig vermutlich nicht weniger, sondern mehr Energie verbrauchen: Im Oberallgäu wird der Stromverbrauch zum Beispiel durch die Umstellung auf E-Mobilität oder Wärmepumpen nach Schätzungen von 780 GWh/a auf ca. 1.080 GWh/a im Jahr 2035 steigen. Das bedarf einer großen gemeinsamen Kraftanstrengung und des Dialogs mit den Bürgerinnen und Bürgern, wie auch mit den politischen Vertreterinnen und Vertretern. Aber wir sind überzeugt davon, dass wir es gemeinsam schaffen können.

DIE KRAFT DES WASSERS UND DES WINDES

Seit Langem haben die Verbundpartner von AllgäuStrom den enormen Bedarf an sauberen Energien vorausgesehen, sie arbeiten an vielen zukunftssträchtigen Projekten. Der Landstrich im Süden Deutschlands ist ein guter Ort für grünen Fortschritt: Im deutschlandweiten Vergleich hat das Allgäu eine besonders hohe Anzahl an Sonnenstunden und ein gutes Windaufkommen in bestimmten Lagen. „Wir versuchen, unsere bestehenden Möglichkeiten bestens auszuschöpfen“, erklärt Dr. Hubert Lechner, Geschäftsführer der Allgäuer Kraftwerke. Außerdem planen die Allgäuer Versorger den Ausbau von Windkraftanlagen und versuchen, Projekte in ganz Bayern mit Partnern aus der Energiewirtschaft umzusetzen. Kombinierte Versorgungsmodelle aus Bio-Wärme und Strom, die zum Beispiel aus Hackschnitzeln gewonnen werden, können für einzelne Stadtteile ebenfalls eine gute Lösung sein. Einer der spannendsten Forschungsbereiche mit viel Raum für Innovationen ist die Verbesserung der Speicherkapazitäten. Diese müssen erhöht werden, um den Siegeszug der erneuerbaren Energien voranzutreiben. Auf diesem Gebiet feiert der AllgäuStrom-Verbund schon Erfolge. „Wir haben bereits jetzt mehrere Batterie-Großspeicher hier im Allgäu im Einsatz, ein weiterer ist im Bau“, sagt Dr. Hubert Lechner.

JEDER EINZELNE ZÄHLT

Doch nicht nur die Stromversorger, sondern auch jede Verbraucherin und jeder Verbraucher kann zu einer ökologischen und sparsamen Energienutzung, zur Unabhängigkeit Deutschlands beitragen: „Je geringer mein Verbrauch, desto geringer meine Abhängigkeit. Sparsam mit der Energie umzugehen, ist sicher die wichtigste Devise“, erklärt Fachmann



Zukunftssicher und nachhaltig
Der Firmensitz von Anwander wurde nach neuen Energiekonzepten gebaut

Lechner. „Eine Photovoltaik-Anlage eignet sich gut, um den selbst erzeugten Strom im eigenen Haus zu verbrauchen. Moderne Heizsysteme wie Blockheizkraftwerke oder Brennstoffzellen können effizient gleichzeitig Wärme und Strom erzeugen. Für Unternehmen kann das eine lohnende Investition sein.“ Verbrauchsgeräte werden dann mit dem eigenen Strom betrieben. Das funktioniert meist über steuerbare Steckdosen oder eine intelligente Schaltung der Wärmepumpe, die Wärme aus der Umgebungsluft oder dem Erdboden an Innenräume abgibt. Wer mehr Energie erzeugt, als er benötigt, kann diese ins Netz einspeisen und damit sein Konto füllen. „Der Strom wird dann von anderen AllgäuStrom-Kunden verbraucht. So liefern wir Energie, die im Allgäu aus erneuerbarer Energie erzeugt wird. Es ist eine Art regionale Direktvermarktung“, sagt Energieexperte Hubert Lechner. Diese Ziele sind zwar sehr ambitioniert und sie bereiten vielen Menschen im Allgäu Kopfzerbrechen. Doch bereits jetzt gibt es zahlreiche Projekte von Einzelpersonen und Unternehmen, die sich auf den Weg zu erneuerbaren Energien und der eigenen Energiegewinnung gemacht haben. Wir zeigen in dieser heimatstark-Ausgabe vier spannende Beispiele, die Hoffnung machen. Alle leisten ihren Beitrag auf dem Weg zur Klimaneutralität – für eine sichere Zukunft.

Fotos: Michael Christian Peters / Peters Fotodesign; haricot vert fotodesign gbr; Bernd Schmid

Mit Rat und Tat

Bei allen Fragen rund um die Umstellung auf erneuerbare Energien und zur nachhaltigen Energieerzeugung helfen die Kundenservices der neun Verbundpartner von AllgäuStrom gerne weiter. Kontakt unter <https://allgaeustrom.de/> Auch eza!, das Energie- und Umweltzentrum Allgäu, berät umfassend. E-Mail: energieberater@eza-allgaeu.de



KLIMASCHUTZ IM ARBEITSALLTAG

Mitarbeiter des Unternehmens Anwander fahren mit E-Autos zum Kundentermin, Home-Office-Lösungen sparen unnötige Fahrten.

Das Unternehmen Anwander aus Sulzberg bietet seit 40 Jahren Dienstleistungen in den Bereichen Brandschutz, Arbeitssicherheit und Gesundheitsmanagement an. Das bedeutet: Viele der Mitarbeitenden sind im Außendienst mit einem Dienstwagen unterwegs. Doch den Geschäftsführern Heinz Waldmann und Daniel Anwander liegt die Umwelt sehr am Herzen: „Wer im Allgäu inmitten der wunderschönen Natur wohnt, kommt ganz selbstverständlich zum Umwelt- und Klimaschutz“, sagt Daniel Anwander. Nach einer gründlichen Analyse der erstellten Klimabilanz war schnell klar: „Als Dienstleistungsunternehmen können wir am meisten CO₂ einsparen, wenn wir unseren Fuhrpark vollständig auf Elektroautos um-

stellen und die Anzahl der Fahrten reduzieren.“ Da solch eine tiefgreifende Veränderung nicht ohne die Unterstützung und den Enthusiasmus der Mitarbeitenden funktioniert, holten Heinz Waldmann und Daniel Anwander diese mit ins Boot: Sie veranstalteten Workshops, prüften diverse Automodelle und stellten das ausgewählte Auto zum Testen auf den Firmenhof. „Alle durften Probe sitzen und prüfen, ob sie im Kofferraum auch genug unterbringen“, erinnert sich Geschäftsführer Daniel Anwander. „Unser Vorhaben funktioniert nur, wenn alle Gefallen an dem Wandel finden und an einem Strang ziehen.“ Insgesamt 24 Fahrzeuge sollen ersetzt werden, 16 sind es schon. Langfristig will sich der Betrieb auch von Hybridmodellen verabschieden und ganz auf Elektro umstellen. Daniel Anwander ging mit gutem Beispiel voran und war der Erste, der ein E-Auto fuhr. Trotzdem hatten die Geschäftsführung und die Mitarbeitenden anfangs Bedenken, ob sie auf ihren Touren wirklich immer eine Ladesäule finden oder den wichtigen Geschäftstermin verpassen würden, weil sie ohne Saft verzweifelt am Straßenrand stehen. Inzwischen sehen sie alles ent-



An der Steckdose
Alle Firmwagen bei Anwander werden durch E-Autos ersetzt

spannter – die Situation für E-Autos hat sich auf Deutschlands Straßen verbessert: „Wir haben gemerkt: alles überhaupt kein Problem. Wir planen unsere Fahrten oder die Pausen unterwegs einfach danach, wo wir laden können“, sagt Heinz Waldmann.

Auch im Arbeitsalltag ist das Unternehmen Anwander fortschrittlich und führte eine neue Home-Office-Regelung ein: Die Mitarbeitenden entscheiden anhand von klar definierten Kriterien selbst, ob eine Fahrt ins Büro oder zum Kunden wirklich notwendig ist. „So können sich unsere Angestellten ihre Zeit sinnvoll einteilen und sparen zusätzlich schädliche Klimagase ein“, erklärt Daniel Anwander. Im vergangenen Jahr ist Anwander zudem dem Bündnis „Klimaneutrales Allgäu 2030“ beigetreten. Alle Unternehmen im Bündnis gleichen ihren CO₂-Ausstoß nicht nur mit Zertifikaten oder durch die Unterstützung von Umweltschutzprojekten aus, sondern wollen ihren CO₂-Fußabdruck verringern. „Natürlich ist es ein Anfang, die Emissionen über Zertifikate zu kompensieren, aber für uns war klar: Wir wollen mehr tun, als uns nur aus der Verantwortung freizukaufen“, sagt Geschäftsführer Daniel Anwander.

Daher wurde bereits beim Bau des Firmengebäudes auf einen energieeffizienten Betrieb mit Photovoltaik-Anlage, Batteriespeicher und Betonkernaktivierung sowie auf die



„Der Kunde kam auf uns zu und sagte: AÜW, elektrifiziert mich. Das haben wir dann getan.“

Michael Lucke
Geschäftsführer AÜW

1 – Eigener Saft
Mehrere Ladesäulen stehen vor dem Anwander-Firmensitz. Bald kommt noch eine öffentliche Schnellladesäule dazu

2 – Mit gutem Beispiel
Geschäftsführer Daniel Anwander (r.) war der Erste, der ein E-Auto fuhr. Sein Geschäftspartner Heinz Waldmann treibt den Wandel ebenfalls voran

Nutzung von Ökostrom des Allgäuer Überlandwerks gesetzt. Der Stromanbieter beriet Anwander umfassend. Der Schwerpunkt liegt also neben der ökologischen Ausrichtung auch auf Energieeffizienz – nach dem Motto: Besser gar nicht so viel Energie einsetzen, auch wenn sie nachhaltig ist.

Heute gibt es sechs Ladepunkte für die Mitarbeitenden vor dem Firmensitz, bald auch eine öffentlich zugängliche Schnellladesäule. Füllen die Angestellten die Akkus ihrer E-Autos zu Hause, bekommen sie die Stromkosten von Anwander erstattet. Daniel Anwander sieht viele Vorteile: Er ist dankbar für die Zeitersparnis, weil er nicht mehr zur Tankstelle fahren muss. „Wenn ich höre, wie Teile der Gesellschaft immer noch über Schwierigkeiten beim Laden des E-Autos diskutieren, kann ich das nicht verstehen“, wundert sich der Allgäuer. „Selbst wenn ich alle vier Wochen vielleicht mal 20 Minuten länger zum Laden brauche, weil ich keine Schnellladesäule finde, ist das doch keine Einschränkung meiner Lebensqualität.“ Für ihn ist klar, dass Nachhaltigkeit nicht einfach nur auf dem Papier stehen darf: „Wir dürfen nicht nur den Taschenrechner zücken, sondern haben alle eine Verantwortung für unsere Zukunft. Wenn ich will, dass am Ende etwas Sauberes rauskommt, muss ich am Anfang auch meine alten Gewohnheiten über Bord werfen und den Mut haben, einfach anzufangen!“



HAND IN HAND DER ZEIT VORAUS

Eine Gemeinschaft aus sieben Wohnhäusern erzeugt ihren eigenen Strom mit Sonnenenergie und Holzvergasung.

Der Mensch ist ein Wesen, das Gesellschaft braucht. Davon sind die etwa 70 Bewohner der Gemeinschaft Sulzbrunn fest überzeugt. Im Jahr 2015 gründeten sie ein alternatives Wohnprojekt – mit Selbstversorgergarten, Seminarhaus und kleiner Landwirtschaft. Nun leben die Menschen unterschiedlichen Alters und sozialen Hintergrunds in sieben Häusern zusammen.

Allen gemeinsam ist: Sie legen großen Wert auf ein Leben im Einklang mit der Umwelt. Daher war schnell klar: Die alte Ölheizung muss weg. Aber Ersatz zu finden, war nicht so leicht: „Eine Arbeitsgruppe informierte sich über verschiedene Modelle, holte Angebote ein“, erinnert sich Michael Faschang, Energiehausmeister der Gemeinschaft. „Nach drei Jahren intensiver Planung war es dann so weit: Wir Bewohner entschieden uns einstimmig für eine Lösung, die Photovoltaik, eine Hackschnitzeltrocknung und Heizung sowie ein Blockheizkraftwerk kombiniert.“ Großer Vorteil: Die Häuser waren bis auf eines bereits über die Leitungen eines Wärmenetzes miteinander verbunden. Nun schenken 70 Schüttraummeter Hackschnitzel im Jahr wohlige Wärme. Sie stam-

men überwiegend aus dem eigenen Wald und aus angrenzenden Wäldern. Zusätzliche Wärme und warmes Wasser spendet eine 50-Quadratmeter-Solarthermieanlage. Eine Photovoltaik-Anlage mit einer Größe von 150 Quadratmetern deckt 30 Prozent des Strombedarfs. „Dank unseres umweltfreundlichen Konzepts sind wir der Zeit nun auch wirtschaftlich voraus“, freut sich Michael Faschang. „Die derzeitigen Energiepreise bereiten uns wenig Kopfzerbrechen.“

Letzter Baustein im Energiekonzept ist das Blockheizkraftwerk. Es verkohlt Hackschnitzel und generiert über einen Verbrennungsmotor zusätzlich Strom. So können gemeinsam mit der Photovoltaik-Anlage 70 Prozent des Strombedarfs selbst erzeugt werden. Die Wärme, die es abgibt, wird ebenfalls zum Heizen genutzt. Das Stromnetz stellt die AllgäuNetz zur Verfügung – der Reststrom kommt von AÜW, wenn mal lange keine Sonne scheint. Meist aber speist die Gemeinschaft grünen Strom ins Netz ein. Das bringt zusätzlich etwas Gewinn. In zehn Jahren wird sich die Investition des Blockheizkraftwerks auch finanziell gelohnt haben. Schon denken die Bewohner über neue Projekte nach – vielleicht wollen sie ein Windrad installieren. Denn auch vom Wind gibt es im Allgäu viel. „Wir sprechen bereits mit Nachbarn“, verrät Michael Faschang. Als regionaler Zusammenschluss könnte die Gemeinschaft das Windrad mit anderen zusammen nutzen.



1 – Umweltdorf
Sieben Häuser, ein Seminarhaus und ein Garten bilden die Gemeinschaft in Sulzbrunn

2 – Auf Sonnenfang
Beinahe alle verfügbaren Flächen sind mit Photovoltaik-Modulen belegt

3 – Großfamilie
Die Gemeinschaft ist noch nicht (ganz) vollständig. Es sind noch Plätze frei

4 – Energiehausmeister
Michael Faschang kümmert sich um die Wärme- und Stromversorgung



Mustergültig Sein eigenes Haus baute Kurt Zügner energieneutral

gen mit Hackschnitzeln oder Pellets sein – je nach Kundenwunsch und Möglichkeit. In Memmingen setzte Zügners Ingenieurbüro ein Großprojekt im Wohnquartier Mitteresch um, bei dem auch die Wärme des Grundwassers genutzt wird. „Das Wasser hat hier im Winter noch zehn Grad, genug, um mit innovativer Wärmepumpentechnik die Innenräume zu beheizen“, fügt der Ingenieur begeistert hinzu. Mit dieser regenerativen Heizwärme kann die bestehende Erdgasversorgung ersetzt werden. Zudem wird die effiziente Wärmeübertragung geprüft und die Häuser daraufhin saniert und optimal gedämmt.

Kurt Zügner ist überzeugt, dass Nachhaltigkeit gerade für Landstriche wie das Allgäu wichtig ist: „Nur wenn wir alle verfügbaren Energiequellen abschöpfen, gelingt es, die ländlichen und städtischen Regionen wirtschaftlich rentabel auf eigene Füße zu stellen, erneuerbare Energien auszubauen und damit auch unabhängiger vom Ausland und den fossilen Brennstoffen zu werden.“ Einer der wichtigsten Faktoren als Baustein einer zukunftssicheren Versorgung ist für ihn das energieeffiziente Bauen. „Selbst wenn wir nur einfache Standards umsetzen, sparen wir bereits 60 Prozent Energie ein. Denn jede Lücke, durch die Energie entweichen kann und die wir schließen, spart Geld“, sagt der Altusrieder.

Da Kurt Zügner voller Ideen in Sachen Energiegewinnung ist, bringt er diese sogar bis nach Afrika. In Uganda hat er ein Unternehmen gegründet, das Solarlampen vertreibt. „Viele der Menschen dort nutzen Kerosinlampen, um ihre Häuser zu beleuchten. Das ist nicht nur schlecht für die Umwelt, sondern auch teuer. Außerdem warten die Menschen oft zwei Stunden lang, um ihr Handy in einem Handyshop aufzuladen“, erzählt er. „Die Einheimischen geben pro Woche 1,25 Euro für Energie aus, das ist viel Geld.“ Seine Firma bietet Solarlampen für 35 Euro an, die Licht und Strom fürs Handy spenden und deren Anschaffung sich schon nach einem halben Jahr gelohnt hat. Auch in Zukunft will Kurt Zügner an energiegeladenen Ideen tüfteln, die – wie er es nennt – das große Ganze im Blick behalten.

NACHHALTIG IM ALLGÄU UND IN AFRIKA

Kurt Zügner will Energie ideal nutzen – in seinem eigenen Haus, mit seinem Ingenieurbüro und bei Projekten in Uganda.

Als Kurt Zügner sein Haus in Altusried baute, sollte es nicht nur Platz für drei Familien und sein Ingenieurbüro bieten, sondern auch in Sachen Energieversorgung ganz weit vorn liegen. Daher nahmen die Zügners an einem bundesweiten Modellversuch mit 80 anderen Häusern teil. Die eigene Brennstoffzelle wandelt nun Erdgas in Strom um. Sie liefert so viel Energie, dass sie auch noch eine gehörige Portion zurück ins Netz einspeisen kann. Seine persönlichen Erfahrungen nimmt Kurt Zügner mit in sein Ingenieurbüro, mit dem er sich auf Energie- und Gebäudetechnik spezialisiert hat. „Es ist wichtig, sich innovativ und breit in Sachen Energiegewinnung aufzustellen.“ Die aktuelle unsichere Versorgungslage durch den Ukraine-Krieg hat ihn in seiner Meinung bestärkt. Auch bei seinen Kunden denkt der 56-Jährige immer in größeren Kategorien, er schwört auf Sektorenkopplung. „Das bedeutet: Wir koppeln verschiedene Energiequellen, die in einer Region oder in einem Quartier vorhanden sind.“ Das können Solaranlagen, Erdwärme oder Wärmepumpen und auch Biomasseanla-



1 – Modellprojekt

Beim Bau seines eigenen Hauses nahm Kurt Zügner an einem Modellprojekt von Erdgas Schwaben teil

2 – Energie für Afrika

Kurt Zügner versorgt Haushalte in Uganda mit Solarlampen. So können die Menschen günstig und umweltfreundlich ihre Häuser beleuchten

AUF DEM RÜCKEN DER KÜHE DIE SONNE EINFANGEN

Landwirtin Eva Huschitt belegte alle Gebäude ihres Hofes mit einer Photovoltaik-Anlage. Das gibt ihr Sicherheit in turbulenten Zeiten.

Auf kleineren Dachflächen ihres Milchviehbetriebs hatte Landwirtin Eva Huschitt bereits gute Erfahrung mit einer Photovoltaik-Anlage gemacht. Eva Huschitt hält 150 Milchkühe und besitzt eine Jungtieraufzucht mit 100 Kälbern und Jungvieh. Für die Tiere braucht sie viele Gebäude – und die haben Dächer. Der perfekte Platz für eine Photovoltaik-Anlage. Als sie nach einem Brand einen neuen Stall bauen musste, war ihr deshalb schnell klar, dass sie die Anzahl der Paneele auf der neuen Dachfläche erweitern wollte. „Als wir gebaut haben, kamen immer wieder Anfragen, ob ich die Fläche für Photovoltaik vermieten würde“, sagt sie.

„Aber da Genehmigungen zum Betreten der Dächer recht kompliziert sind, dachte ich: Das kann ich doch auch selbst!“ Mit der Unterstützung ihres Schwagers Gerhard Huschitt nahm sie das Projekt dann in Angriff. Die Platten montierten sie mit der Hilfe eines Facharbeiters selbst, ein Elektriker schloss die Anlage und die eigene Trafostation dann an und nahm sie fachgerecht ab. Einen Teil des Stroms speist Eva Huschitt heute auch wieder ins Netz ein. Die Gewinne helfen beim Abzahlen des Kredits. Auf gut 5.000 Quadratmetern liegen nun 2.204 Paneele. Sie erzeugen die Hälfte des benötigten Stroms, der Rest wird ins Netz eingespeist.

„Das war eine große Investition, aber die Anlage wird sich in 15 Jahren gelohnt haben“, sagt Eva Huschitt. „Die Stromerzeugung ist nicht nur umweltfreundlich, sondern auch noch wirtschaftlich.“ Das Sonnenkraftwerk gibt der Landwirtin Sicherheit, sie sieht den steigenden Strompreisen etwas gelassener entgegen. Das Wohnhaus heizt sie mit Holz



1 – Reich der Kühe

Auf Eva Huschitts Hof leben 150 Milchkühe sowie 100 Kälber und Jungvieh

2 – Gemeinsam stark

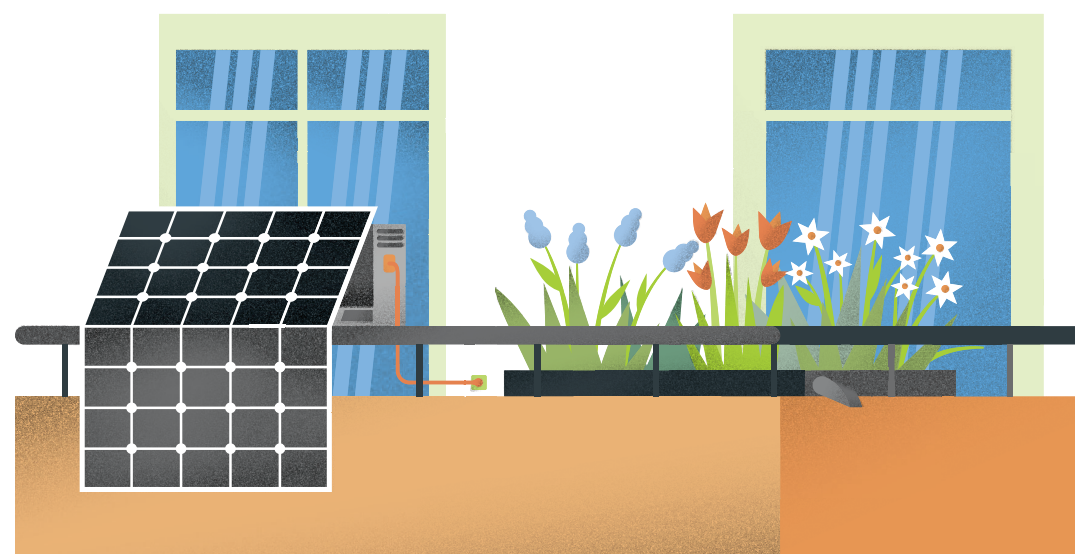
Eva Huschitt mit ihrem Schwager Gerhard

3 – Ausgenutzt

Die Solaranlage liegt auf allen möglichen Dächern

aus dem eigenen Wald. Ein energieeffizienter Kessel trägt dazu bei, dass ihr die Gaspreise keine schlaflosen Nächte bereiten. Eva Huschitt plant bereits weiter: Sie möchte die PV-Anlage eventuell mit einem Batteriespeicher erweitern, um die Eigenstromnutzung zu erhöhen. Dafür hofft sie auf eine technische Weiterentwicklung der Speicherkapazitäten. Der nächste Schritt Richtung Unabhängigkeit vom Weltmarktgeschehen.

DER EIGENE STROM PV-ANLAGE AUF DEM BALKON



SEIT DER AKTUELLEN ENERGIEKRISE IST DAS INTERESSE AN DER EIGENEN PHOTOVOLTAIK-ANLAGE ENORM GESTIEGEN. DOCH WAS BRINGEN BALKONMODULE UND WIE INSTALLIERT MAN SIE? WIR ANTWORTEN AUF DIE WICHTIGSTEN FRAGEN.

Ein Viertel aller Hausbesitzer plant in den nächsten Monaten die Installation einer Photovoltaik-Anlage auf dem Hausdach. Doch auch auf kleinen Flächen kann man seinen eigenen Strom erzeugen. Mini-PV-Anlagen auf dem Balkon werden vor allem bei Mietern immer beliebter. Wir haben Bastian Morell, Leitung Energieerzeugung und Energielösungen bei der Energieversorgung Oberstdorf GmbH, die häufigsten Kundenfragen gestellt.

Herr Morell, was bringen PV-Module auf dem Balkon?

Bastian Morell: Sie leisten durchaus einen Beitrag zur Energieversorgung. Diese Mini-Kraftwerke sind eine gute Möglichkeit, das Klima durch alternative Energiequellen zu schützen.

Kann jeder Mieter eine Balkon-PV-Anlage anbringen?

Morell: Theoretisch schon. Ich würde aber unbedingt im Mietvertrag nachlesen, ob es eine Regelung dazu gibt, und eventuell bei der Hausverwaltung nachfragen. Bei denkmalgeschützten Häusern wird es schwierig, da darf man meist die Fassade nicht verändern.

Wie groß darf die Mini-PV-Anlage sein?

Morell: Insgesamt darf die Ausgangsleistung vom Wechselrichter

ter der steckerfertigen Mini-PV-Anlage 600 Watt bzw. Voltampere nicht überschreiten. In Österreich (Kleinwalsertal) sind es maximal 800 Watt. Um das kleine Kraftwerk an das Stromnetz anzuschließen, braucht es zwar nicht zwangsläufig einen Elektriker, der Anschluss der Anlagen darf aber nur über eine spezielle Energiesteckvorrichtung erfolgen und die Module müssen sicher am Balkon angebracht werden.

Muss man die Mini-PV-Anlage anmelden?

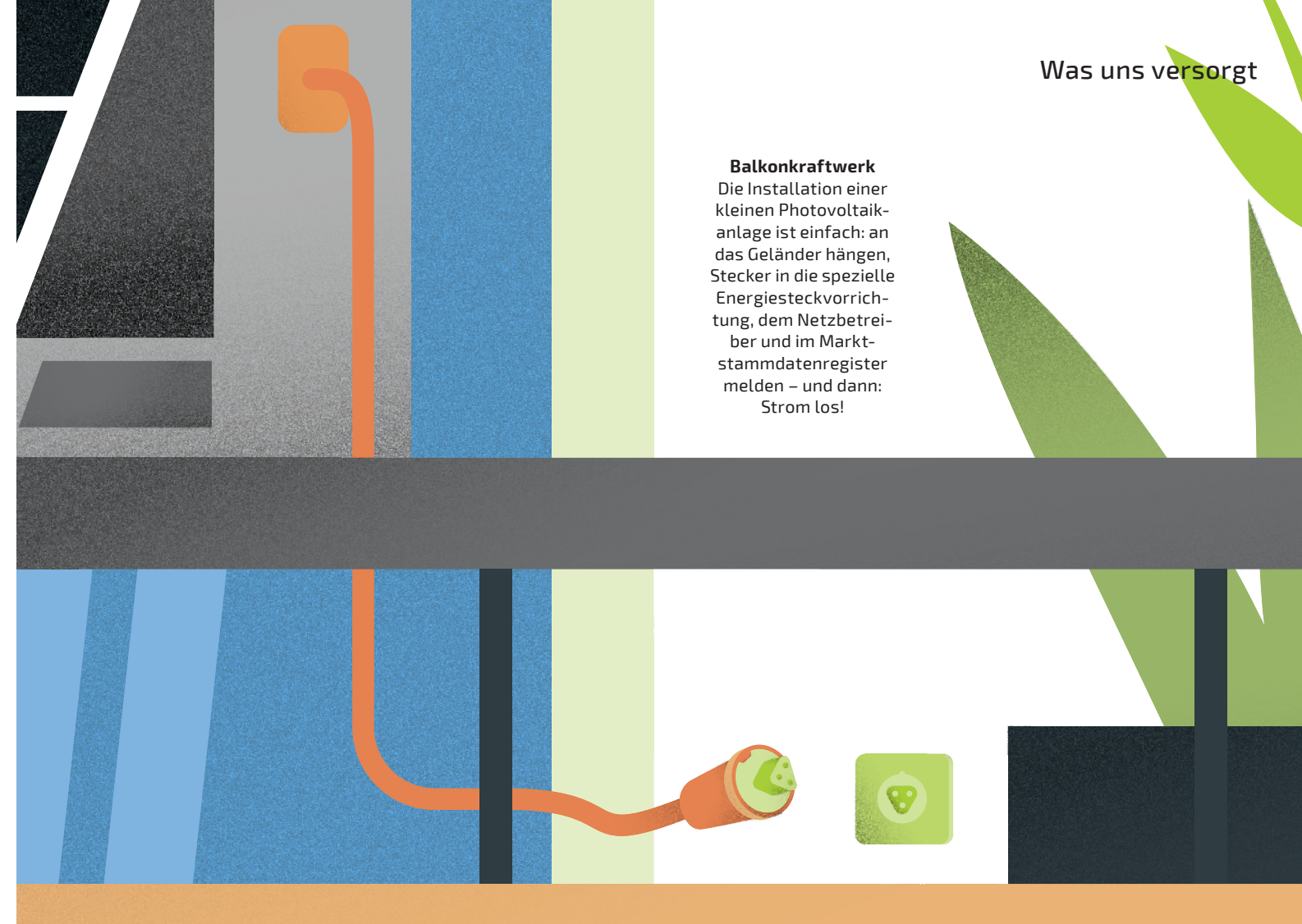
Morell: Ja. Es ist gesetzlich vorgeschrieben, dass jede Erzeugungsanlage beim zuständigen Netzbetreiber angemeldet werden muss. Das kann man einfach über ein Formular machen, welches man auf der Webseite des zuständigen Netzbetreibers findet. Dieser prüft auch, ob der richtige Stromzähler verbaut ist. Wenn nicht, wird dieser kostenfrei ausgetauscht. Darüber hinaus ist auch die eigenständige Anmeldung im Marktstammdatenregister der Bundesnetzagentur vorgeschrieben.

Was muss man beim Anbringen am Balkon beachten?

Morell: Soll das kleine Balkonkraftwerk in mehr als vier Metern Höhe hängen und über einer Verkehrsfläche sein, dürfen keine Glasfolienmodule verwendet werden. Dort muss man bauaufsichtlich zugelassene Glas-Glas-Module oder Module

Balkonkraftwerk

Die Installation einer kleinen Photovoltaik-anlage ist einfach: an das Geländer hängen, Stecker in die spezielle Energiesteckvorrichtung, dem Netzbetreiber und im Marktstammdatenregister melden – und dann: Strom los!



ganz ohne Glas verwenden. Den meisten Strom – etwa 660 Kilowattstunden pro Jahr – erzeugen zwei Module mit einer Leistung von je 350 Watt und einer maximalen Wechselrichterleistung von 600 Watt, die nach Süden ausgerichtet sind und eine Neigung von ca. 30 Grad haben. Aber auch bei einer Ausrichtung nach Osten oder Westen produziert die gleiche Anlage immer noch ca. 550 Kilowattstunden pro Jahr. Das genügt tagsüber oft für die Grundversorgung einer Wohnung, also den Strom des normalen Alltagsverbrauchs. Größere Verbraucher wie zum Beispiel die Waschmaschine oder der Trockner benötigen jedoch zusätzlichen Strom aus dem Netz.

Muss es eigentlich der Balkon sein?

Morell: Auch das Dach der Garage eignet sich gut. Wer die Module nicht an den Balkon hängen will oder darf, kann sie auch auf den Balkon stellen oder legen.

Mit welchen Kosten ist zu rechnen?

Morell: Eine Mini-PV-Anlage mit Modulen und Wechselrichter kostet zwischen 500 und 1.000 Euro. Sie hat eine Laufzeit von mindestens 20 Jahren – das bedeutet, dass sich die Kosten für das kleine Balkonkraftwerk oft schon nach wenigen Jahren amortisiert haben.



! Vor der Installation jeglicher Erzeugungsanlagen (z. B. Balkonanlage, private Windkraftanlage) muss immer mit dem jeweiligen Netzbetreiber Kontakt aufgenommen werden, um den Stromzähler zu überprüfen.

ENERGIE-SPARTIPPS

Ausmachen, runterdrehen, austauschen – was spart Strom, Gas und Wasser?

Das können Sie sich sparen! Praktische Energiespartipps entlasten den Geldbeutel und leisten einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit in Europa.

WASCHEN



Einen Großteil der Energie benötigt die Waschmaschine für das Erhitzen von Wasser. Für normal verschmutzte Wäsche genügen daher 40 Grad Celsius. Ökoprogramm nutzen.

Flecken vorbehandeln, auf Vorwäsche verzichten.

BACKEN



Bleche und Roste, die man nicht braucht, aus dem Backofen räumen.

Vorheizen ist meist verschwendete Energie.

Lieber Umluft statt Ober- und Unterhitze, die Tür nicht zu oft öffnen, auch wenn der leckere Kuchen dazu verlockt.

ARBEITEN



Lieber keine stromintensiven Bildschirmschoner nutzen, sondern den Energiesparmodus aktivieren.

Multifunktionsgeräte, die Drucken, Kopieren und Scannen vereinen, brauchen weniger Strom und Platz als Einzelgeräte.

WOHNEN



Jedes Grad Celsius weniger Raumtemperatur reduziert die Heizkosten um rund 6 Prozent. Für Wohn-, Ess- und Kinderzimmer reichen 20 Grad, für die Küche 18 Grad.

Bei einer Lebensdauer von bis zu 25.000 Stunden verbrauchen LED-Lampen bis zu 90 Prozent weniger Energie als alte Glüh- oder Halogenlampen.

SPÜLEN



Ist die Spülmaschine fertig, gleich die Ein/Aus-Taste drücken, sonst verbraucht sie unnötig Strom.

Ein Warmwasseranschluss spart zusätzlich, da das Wasser nicht in der Maschine erhitzt werden muss. Und: Ökoprogramm wählen.

KÜHLEN



Kühl- und Gefriergeräte laufen im Dauerbetrieb, daher sollte man den Stromverbrauch mit einem Messgerät überprüfen. Dieses kann man beim Energieversorger ausleihen.

Lebensmittel nicht länger als nötig aus dem Kühlschrank nehmen – je wärmer die Sachen sind, desto mehr Energie braucht es zum Runterkühlen.

KOCHEN



Wie Deckel auf Eimer: Der Kochtopf sollte genau auf die Herdplatte passen und der Deckel genau auf den Topf. Sonst geht Energie beim Erhitzen verloren. Ohne Deckel ist zum Erhitzen von 1,5 Litern Wasser bis zu dreimal mehr Energie nötig.

Nachwärme nicht verpuffen lassen! Schalten Sie schon zehn Minuten vor Ende der Garzeit den Elektroherd ab. Muss etwas lange kochen, lieber einen Schnellkochtopf verwenden – spart 30 Prozent Energie und 50 Prozent Zeit.

Kaffee lieber in der guten alten Kaffeemaschine zubereiten – am besten mit Thermoskanne zum Warmhalten. Auch andere Spezialgeräte wie Eierkocher oder Toaster sind sparsamer als die Pfanne oder der Topf.

ENTSPANNEN



Fernseher, Spielekonsolen und Stereoanlagen

haben oft einen Schnellstartmodus. Ausschalten und Stand-by-Schalter umlegen, um Strom zu sparen.

Tipp: Sie wollen ein Strommessgerät ausleihen?

Gerne! In allen Geschäftsstellen und Kundencentern der AllgäuStrom-Partner.



Fragen zum Thema Energiesparen? Die AllgäuStrom-Partner beraten Sie gerne!

ADLER 7. 7 BERGE. 1.001 ERINNERUNGEN.

Entdecke unsere Foto- und Filmstationen und halte deine Skiabenteuer für's digitale Fotoalbum fest.



www.ok-bergbahnen.com/Adler7



I DRUCK DI!

In Immenstadt hat sich die Druckerei Schöler in ihrer 60-jährigen Geschichte zum Kreativhaus entwickelt – nachhaltig, originell und persönlich. Das Team druckt hier mit Herzblut, auch die Ausgabe des heimatstark-Magazins.

Teamwork für beste Ergebnisse

Das größte Kapital der Druckerei Schöler sind ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Chefin Christine Schöler (ganz links) legt viel Wert auf ein gutes Arbeitsklima und Wertschätzung

Frisch aus der Druckerpresse

Vieles ist noch Handarbeit, denn nur durch die Erfahrung der Drucker wird das Produkt perfekt



Text **Sven Hasselberg**

Schon die Fußmatte begrüßt Gäste am Eingang herzlich. „I druck di“, steht in großen Lettern darauf. Eine Prise Allgäuer Heimatgefühl, gemischt mit Herzlichkeit und Buchstaben, die selbst auf diesen so wenig glatten Untergrund gedruckt werden können – das Willkommen der Familiendruckerei Schöler könnte passender nicht sein.

„Es fing mit Grüßen unter unseren E-Mails an“, erinnert sich Chefin Christine Schöler an die Geburt des Firmenmottos. „Oft hatten wir auch mit Kunden einen so langen und persönlichen Kontakt, dass wir mit ‚druck di‘ unterschrieben haben, so, wie man das im Allgäu eben sagt.“ Lachend fügt die 41-Jährige hinzu: „Für Außenstehende mag das komisch klingen, aber das macht uns im Allgäu besonders.“ Der Erfolg gibt den Schölers recht: Bereits seit drei Generationen betreiben sie die Druckerei, 64 Jahre lang.

NACHHALTIGE WERBEGESCHENKE

Es gibt jedoch auch noch einen seriösen Slogan, den die Druckerei Schöler verwendet: „Wir drucken Erlebnisse.“ Und auch der passt gut, denn zu erleben gibt es beim Besuch in der Druckerei einiges: Wertig und detailgetreu entstehen hier Prospekte, Broschüren,



heimatstark unter der Lupe
Ein Drucker prüft die Farben und die Fotoschärfe der letzten Ausgabe unseres Magazins

Kalender, Verpackungen, Bücher, Flaschen- oder Marmeladenetiketten, Einladungs- und Visitenkarten und Magazine. Zweimal im Jahr läuft ein ganz besonderes Magazin durch die Druckerpresse – unser Magazin heimatstark. Doch Papier ist längst nicht das einzige Medium, das hier mit Inhalten und Botschaften versehen wird. Neben dem Offsetdruck, der die Hälfte des Auftragsvolumens ausmacht, finden auch Stickereien ihren Weg auf Taschen, T-Shirts, Kochjacken, Hotelbettwäsche und Handtücher. „Stark gefragt sind auch Thermoskannen oder -becher und Brotzeitdosen, in die wir einen persönlichen Text gravieren oder lasern“, erklärt Christine Schöler. Der Chefin sind sinnvolle und funktionale Produkte für Werbezwecke wichtig, die nicht sofort im Müll landen.

Nachhaltigkeit war immer ein großes Thema für die Familie: Schon 1998 ließ sich die Druckerei als eine der ersten in Deutschland klimaneutral zertifizieren. Die Emissionen jeder Produktion werden berechnet und über den Zertifikatehandel ausgeglichen. Den Firmensitz heizt eine Luftwärmepumpe. Gut 1.000 Quadratmeter Solarzellen produzieren 80 Prozent der Energie. Den Rest stockt der Betrieb mit Ökostrom der Allgäuer Überlandwerke auf. Aus dem Makulaturpapier entstehen Blöcke für Gastro und Einzelhandel oder Zeichenunterlagen für Kindergärten. Gedruckt wird mit Bio-Pflanzenfarben, Bio-Leinöl dient als Bindemittel und die Dispersionslacke basieren auf Wasser.

„Ein scharfes menschliches Auge ist immer noch die beste Kontrollinstanz.“

Christine Schöler, Geschäftsführerin der Schöler GmbH

Geschulter Blick
Jedes Produkt wird genau geprüft: Druckereichefin Christine Schöler begutachtet mit einem Drucker die Qualität

NICHT NUR DRUCKEREI, SONDERN AUCH KREATIVAGENTUR

Am Anfang eines Auftrags steht immer das persönliche Gespräch. Dieser Kontakt zu den Menschen ist Christine Schöler besonders wichtig, denn viele Kunden sind Stammkunden. Oft kommen Werbeagenturen auf sie zu, um gemeinsam den besten Weg zu finden, die Produkte zu gestalten. Viele wenden sich aber auch direkt an die Druckerei, denn diese hat eine eigene Kreativabteilung. Dort sitzen Kommunikationsdesigner und Mediengestalter voller origineller Ideen, die mit dem Kunden direkt eine Strategie ausklügeln. „Wir sind ein Familienbetrieb und diese persönliche Betreuung soll jeder spüren“, wünscht sich Christine Schöler.

Genau darin liegen die Anfänge der Druckerei und ihr Erfolg. „Mein Großvater hat damit begonnen, Bücher und Formulare zu drucken, aber auch viele Menschen aus der Umgebung kamen mit kleinen Aufträgen zu ihm.“ Heute kommen die Kunden aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz. Aus zwei Angestellten wurden 32, aus dem Chef eine Chefin – und das, obwohl Christine Schöler eigentlich nie vorhatte, in die Firma einzusteigen. „Ich wollte Reitlehrerin werden“, erinnert sie sich. „Doch mein Vater wusste immer, dass ich eine Spätzünderin bin, was die Druckerei angeht.“ Er sollte recht behalten. Den Kinder-

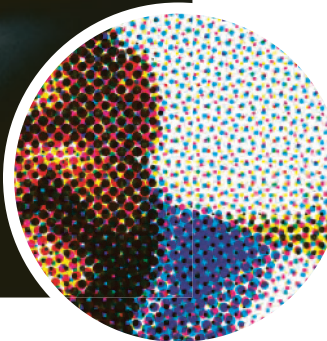
traum vom Reiten machte Tochter Christine zum Hobby und absolvierte eine Lehre als Steuerfachgehilfin. Ab dem Jahr 2002 kümmerte sie sich im Unternehmen um die Finanzen. Gemeinsam mit ihrem Bruder Tobias stieg sie in die Geschäftsleitung ein und wurde schließlich zur alleinigen Verantwortlichen. Vor zwei Jahren übernahm sie die Geschäftsführung und ihr Bruder die technische Leitung.

DAS AUGES IST DIE BESTE KONTROLLE

Der Generationenwechsel bei Schöler ist geglückt und auch die Digitalisierung hat Einzug gehalten in die Hallen mit den Druckwalzen, die für eine uralte Technik stehen. „Früher war Drucker ein sehr geachteter Beruf, das Drucken war die Schwarze Kunst“, erzählt Christine Schöler. Heute übernehmen die Maschinen einen großen Teil der Aufgaben, füllen selbstständig die Farben nach, überprüfen die Druckqualität. „Aber ohne unsere hoch qualifizierten Mitarbeiter läuft hier nichts. Ein scharfes menschliches Auge ist doch immer noch die beste Kontrollinstanz.“ Auf die Kompetenz ihrer Mitarbeitenden schwört die Chefin. Sie weiß, dass sie ihre wichtigste Ressource sind. Eine Zeiterfassung gibt es daher nicht, die Arbeiterinnen und Arbei-



Lupe zur Hand?
Im Vierfarbdruck werden Fotos in Rasterpunkte zerlegt



Fotos: Philip Herzhoff

ter sollen ohne Hetze das beste Ergebnis abliefern. In der Maschinenhalle drehen sich die Pressen in atemberaubender Geschwindigkeit, sie drucken je nach Größe und Auftrag bis zu 15.000 Bögen in der Stunde. Immer wieder ziehen die Drucker einen Papierbogen heraus und lassen nicht nur das Messgerät die Farbintensität prüfen, sondern beugen sich dicht über das Papier und schauen mit der Lupe genau nach. Über verschiedene Probeläufe nähern sie sich der perfekten Farbmischung an. Das



Hightech und Bio-Farbe
Viele Arbeitsschritte werden von den modernen Pressen heute selbst erledigt

ist gar nicht so leicht, denn das Papier hat ganz unterschiedliche Stärken und Strukturen – es kann zwischen 60 und 600 Gramm schwer, die Oberfläche glänzend oder rau strukturiert sein. „Alles, was hier passiert, ist ein Prozess“, umschreibt Drucker Robert seine Arbeit voller Begeisterung. „Er hat etwas Lebendiges, ist im Fluss. Mit Jahren der Erfahrung fühlen wir schon fast, wie wir zum richtigen Ergebnis kommen. Man spürt das Leben der Farbe auf dem Papier.“

DER LANGE WEG IN DIE MODERNE

Sind die Bögen gedruckt, falzt oder klammert sie eine weitere Maschine. Die Broschüren und Magazine können gleich samt Anschreiben kuvertiert, adressiert und verschickt werden. Das Kreativhaus ist sein eigenes Postamt, wie die gelben Postkisten beweisen. Zuverlässig finden die Sendungen ihren Weg zu den Empfängern. Der Weg, das Druckgewerbe in die Moderne zu überführen, ist hingegen ein langer und vor allem ein nie endender. Doch gemeinsam mit ihrem Team hat Christine Schöler große Lust, diesen Weg jeden Tag aufs Neue zu gehen: „Wir denken über den Papierrand hinaus und hoffen, dass man dies auch spürt, wenn man das Magazin heimatstark in den Händen hält.“ ●



»Alle reden über einen Blackout. Ist die Stromversorgung im Allgäu sicher?«



Die Stromversorgung im Allgäu ist bestmöglich gewährleistet.

Und selbst die Wahrscheinlichkeit eines großflächigen Blackouts in Deutschland ist sehr gering. Die Übertragungsnetzbetreiber haben verschiedene Szenarien zur Sicherheit der Stromversorgung für diesen Winter 2022/2023 durchgerechnet. Im Ergebnis ist nicht mit einem Blackout aufgrund einer Energiemangellage zu rechnen.

Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass es bei einem Stromengpass zu lokalen Stromabschaltungen von bis zu maximal zwei Stunden kommen kann. Diese sind dann aber geplant und kontrolliert und müssen nach EnWG diskriminierungsfrei erfolgen.

Keine Sorge: Die Stromnetzbetreiber sind bestens auf diese Szenarien vorbereitet. Die Mechanismen zur Verhinderung eines Blackouts sind seit Jahren implementiert und mehrfach erfolgreich angewendet worden.

DIE WICHTIGSTEN FRAGEN ZUR ENERGIEVERSORGUNG

Gemeinsam durch die schwierige Zeit.
Ihre AllgäuStrom-Partner sind immer für Sie da.

»Ich beziehe nur Strom. Warum macht das Gas meine Stromrechnung teurer?«

Das ist etwas kompliziert.

Die geltenden Regeln an den Energiemärkten sehen vor, dass der jeweils teuerste Stromerzeuger den Preis setzt. Fachleute sprechen von der „Merit-Order“. Für den Anstieg der Strompreise ist also maßgeblich die Preissetzung an der Strombörse verantwortlich. Hinzu kommen Effekte aus dem Krieg in der Ukraine, Stromexporte ins Ausland und der regenarme Sommer 2022. Diese Faktoren führten in der Vergangenheit dazu, dass in Deutschland verhältnismäßig viel Strom aus Gas gewonnen werden musste. Da Gas auf den Märkten derzeit sehr teuer ist, wirkt sich dies auf den Strompreis aus. Das treibt den Strompreis aktuell so in die Höhe.

Wir denken an morgen: Ihre AllgäuStrom-Partner tragen dazu bei, dass die regenerative Erzeugung von Strom, also Photovoltaik, Wind und Wasser, weiter ausgebaut wird. So wollen wir das Allgäu langfristig von Gas unabhängig machen. Bereits heute werden bei uns 50 % der erforderlichen Strommengen aus erneuerbaren Energien gewonnen.



Fotos: iStockphoto (5), Getty Images

»Ich habe eine PV-Anlage. Macht mich das bei einem Stromausfall unabhängig?«

Entscheidend ist, ob Ihre PV-Anlage über einen Wechselrichter verfügt, der „ersatzstromfähig“ ist. Von ihm hängt ab, ob Ihre PV-Anlage im Fall eines Stromausfalls Strom erzeugen und in Ihren Haushalt einspeisen kann.

- A** Ist Ihr Wechselrichter »ersatzstromfähig«, muss als zweite Voraussetzung Ihre Hausanlage im »Inselbetrieb« vom öffentlichen Stromnetz trennbar sein. Dann können Sie den durch Ihre PV-Anlage erzeugten Strom während eines Stromausfalls nutzen.
- B** Ist Ihr Wechselrichter nicht »ersatzstromfähig«, sind Sie vom Stromausfall betroffen. Selbst wenn Sie einen Batteriespeicher besitzen.
- C** Manche Batteriespeicher haben eine Steckdose. Dort könnten Sie Geräte direkt anstecken. Natürlich nur so lange, bis der Batteriespeicher leer ist.



»Wann kommt es zu einer Preisanpassung?«

Die Sorge um den eigenen Geldbeutel beschäftigt uns alle.

Für Ihren Stromtarif könnte es im kommenden Jahr zu einer Preiserhöhung kommen.

Da alle Tarife eine unterschiedliche Preisgestaltung haben, informieren wir Sie individuell über ein persönliches Anschreiben, ob Sie 2023 von einer Preiserhöhung betroffen sind.

»Warum wird mein Strom teurer, obwohl ich Kunde eines regionalen Energieversorgers bin?«

Die Kostenfaktoren haben sich auch für uns als regionale Energieversorger stark verändert.

In der Vergangenheit waren die staatlichen Abgaben und Umlagen sowie die Netzentgelte die wesentlichen Kostentreiber. Seit Herbst 2021 ist es der Energiepreis. Wir versuchen alles, um möglichst viel Strom im Allgäu selbst zu produzieren. Dennoch müssen wir den Großteil der benötigten Strommengen, wie alle anderen Versorger auch, an der Strombörse beschaffen. Somit sind auch einige unserer Kunden von den stark steigenden Energiepreisen betroffen.

Blieben lohnt sich: Über viele Jahre hat sich gezeigt, dass unsere risikoarme und langfristige Beschaffungsstrategie für Sie als unsere Kunden auf lange Sicht immer einen fairen und guten Strompreis garantiert hat.



»Was passiert, wenn ich meine Stromrechnung nicht bezahlen kann?«

Keine Sorge: Wir lassen Sie nicht allein. Wenn Sie die Strompreiserhöhung in finanzielle Schwierigkeiten bringt, wenden Sie sich bitte direkt an unsere Kundencenter.

Sie erreichen uns jederzeit unter
<https://allgaeustrom.de/#kontakt>



»Ich habe eine Gas- oder Ölheizung. Sollte ich mir ein elektrisches Heizgerät zulegen, um Kosten zu sparen?«

Nein, das ist keine gute Idee. Es könnte sogar teurer werden und gleichzeitig die Versorgungssicherheit gefährden.

Elektrische Heizgeräte sind zwar günstig in der Anschaffung, aber teuer im Betrieb. Mit einer durchschnittlichen Leistung von 2.000 Watt können Sie zudem ein Zimmer von normaler Größe nicht dauerhaft beheizen. Heizlüfter sind nicht dafür gemacht, eine Heizung zu ersetzen. Hinzu kommt, dass der vergleichsweise hohe Energiebedarf Ihre Stromkosten stark in die Höhe treiben würde.

Außerdem können zu viele Heizgeräte das Stromnetz schwächen. Wenn Tausende solcher Geräte gleichzeitig laufen und damit viel Leistung beanspruchen, könnte die Auslastung des Stromnetzes in Schieflage geraten. Dadurch kann es zu räumlich begrenzten Stromausfällen kommen.

Wir empfehlen deshalb, lieber Gas zu sparen: Mit der Anschaffung eines Heizlüfters kann man jedoch nicht dazu beitragen. Denn der Strom für elektrische Heizgeräte wird zu Teilen auch von Gaskraftwerken erzeugt. Kostbares Gas könnte also durch den höheren Stromverbrauch der Haushalte noch knapper werden.

Kurz: Heizlüfter sind keine sinnvolle Alternative!

Linke Seite: Fotos: iStockphoto (2); Getty Images Rechte Seite: Fotos: Andi Mayr; Numbat

LADEN AM LADEN

Text **TOBIAS KÖHLER**

Immer mehr Elektroautos fahren auf deutschen Straßen. Das Start-up Numbat hat eine Schnellladesäule für den Supermarktparkplatz entwickelt.

Der Numbat, ein kleines australisches Beuteltier, gilt als gefährdet. Nur noch wenige Exemplare gibt es in freier Wildbahn. Die hochinnovative Schnellladesäule aus dem Allgäu trägt zwar seinen Namen, verbreitet sich aber im Vergleich zu ihm rasant. Denn der Technik-Numbat ist einigen seiner Artgenossen überlegen: Er muss nicht kostspielig mit einer Trafostation ans Hochspannungsnetz angeschlossen werden, sondern kommt mit dem vorhandenen (Niedrigstrom-)Netz aus. Möglich wird das durch den integrierten Batteriespeicher, der kontinuierlich mit Ökostrom geladen wird – und ihn schnell wieder abgibt, wenn ein Fahrzeug angeschlossen wird. Ein einzigartiges Konzept, das die Gründer Martin Schall und Dr.-Ing. Maximilian Wegener entwickelt haben. Sie haben sich viel vorgenommen: „Unser Ziel ist es, die dichteste Schnelllade-Infrastruktur in Europa aufzubauen.“ Michael Lucke, Geschäftsführer Allgäuer Überlandwerk GmbH, begleitet das Start-up bereits seit einigen Jahren. Daraus hat sich mittlerweile eine feste Kooperation zwischen AÜW und Numbat entwickelt. Neben der Vertriebsunterstützung bildet AÜW über seine Software das Lademanagement und die Abrechnung der Ladevorgänge ab. Gleichzeitig versorgen AÜW und die AllgäuStrom-Partner viele der Numbat-Ladesäulen mit Ökostrom.

ENERGIE BEIM SHOPPEN TANKEN

Die Numbat-Gründer sind auf einem guten Weg, ihr Versprechen einzulösen: das Schnellladen flächendeckend und unkompliziert zu machen. Das ist auch deshalb möglich, weil Numbat die Geräte mit und bei Partnern aufbaut, zum Beispiel bei der Kemptener Lebensmittelkette Feneberg. Schon bald soll durchschnittlich alle zehn Kilometer ein Numbat die Kunden beim Einkaufen mit Ladestrom versorgen. ●



Martin Schall hat Numbat 2021 zusammen mit Dr.-Ing. Maximilian Wegener gegründet



- **Numbat**
Die Abkürzung steht für „Nachhaltiger, umweltfreundlicher Multi-Life-cycle-Batteriespeicher“.
- **HPC**
Der Numbat ist ein „High-Power Charger“ (eine Ultra-Schnellladesäule).
- **10 bis 15 Minuten**
In kurzer Zeit lädt der Numbat eine Batterie zu 80 Prozent.
- **Multi-Lifecycle**
Wenn einzelne Zellen der Numbat-Batterie defekt sind, können sie ersetzt werden. Nachhaltigkeit pur.

KANN MAN WÄRME EIGENTLICH PUMPEN?

WÄRMEPUMPEN WERDEN ALS HOFFNUNG IM KAMPF GEGEN DEN KLIMAWANDEL EINGESETZT UND SOLLEN DIE WÄRMEVERSORGUNG DAUERHAFT SICHERN. DOCH WIE FUNKTIONIEREN SIE?



Diesen Text schreibe ich schon im August und es ist glühend heiß. Wohl wissend, dass mich das Thema Heizen in ein paar Wochen intensiv beschäftigen wird, wünsche ich mir jetzt gerade genau das Gegenteil: eine Klimaanlage.

Dabei ist das ziemlich Quatsch. Also nicht der Wunsch nach einer Klimaanlage, sondern die Behauptung, dass diese das Gegenteil einer Heizung sei. Zunächst müssen wir uns klarmachen, was eine Klimaanlage tut: Sie entzieht einem Raum Wärme. Und dann? Da man die thermische Energie nicht einfach vernichten kann (Energieerhaltungssatz!), muss die entzogene Wärme woandershin.

Dies passiert mithilfe eines surrenden, grauen Kastens, den Sie sicher schon an einer Fassade eines klimatisierten Hauses haben hängen sehen und aus dem heiße Luft kommt. So wie man ein Bohrloch trocken halten kann, indem man das Grundwasser darin nach oben pumpt und auf eine Wiese laufen lässt, kann man ein Haus kalt halten, indem man die Wärme auf ein höheres Temperaturniveau bringt und sie an die Umgebung abgibt. Je tiefer das Loch oder je größer der Temperaturunterschied, umso mehr Pumparbeit.

„Wärme pumpen“? So wie im Wort „Wärmepumpe“, diesem Ding, das die Energiewende retten oder zumindest das effiziente Heizen per Strom ermöglichen soll? Ja, tatsächlich ist eine Wärmepumpe im Prinzip eine Klimaanlage. Beide entziehen einem kalten System Wärme. Beide benötigen zum Antrieb Strom und beide führen die Summe dieser beiden Energien in Form von Wärme einem anderen System bei höherer Temperatur zu.

Wenn beides gleich ist, warum gibt es dann zwei Begriffe? Weil die Zielsetzung jeweils eine andere ist: Bei der Klimaanlage geht es um die Aufnahme der Wärme aus dem zu kühlenden Raum; die notwendige Wärmeabgabe an die Umgebung ist unwichtig. Im Fall der Wärmepumpe aber ist die zum Heizen wichtige Wärmeabgabe relevant und das Kühlen von Umgebungsluft oder Garten be-

deutungslos. Ganz analog: Pumpe ich Wasser, um unten das Bohrloch trocken zu halten oder um oben die Wiesen zu bewässern? Gleicher Vorgang – anderes Ziel. Aber wie funktioniert das? Wie kann eine Wärmepumpe der Gartenerde bei 5 °C Wärme entziehen und unserem Haus bei 20 °C zuführen? Wärme fließt doch immer „von warm nach kalt“ und nicht andersrum?

In der Anlage zirkuliert ein „Kältemittel“, das durch einen Verdichter, eine Art Pumpe, auf einen hohen Druck und damit auf

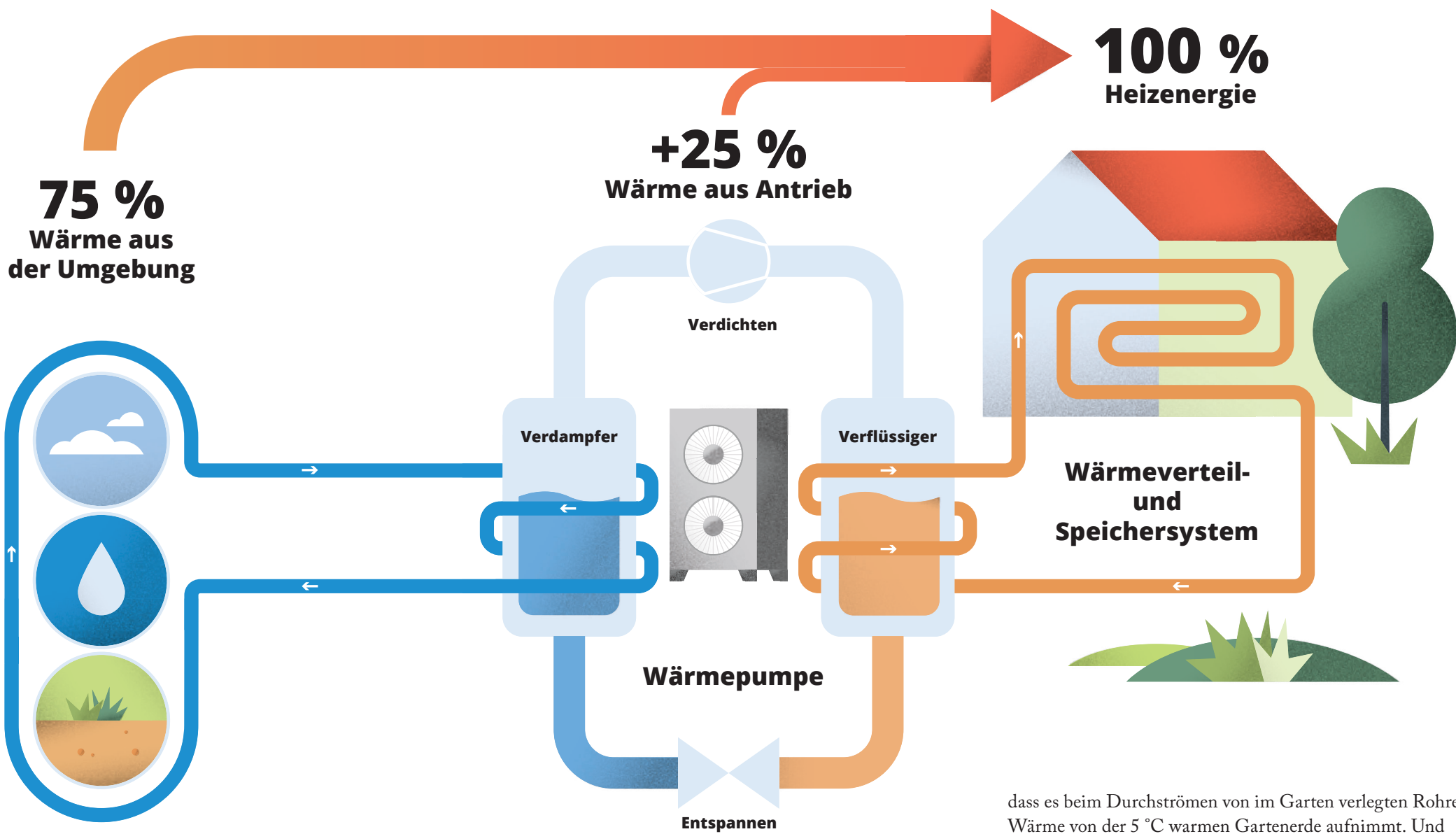


Foto: Privat Illustration: Pia Bublies

eine hohe Temperatur gebracht wird. Diesen Effekt können Sie nachvollziehen, wenn sie einen Fahrradreifen schnell aufpumpen. Da wird die Pumpe bzw. die Luft im Reifen auch warm. Das Kältemittel ist dann warm genug, um Wärme („von warm nach kalt“) an einen Wohnraum abzugeben. Danach fließt das Kältemittel durch eine Engstelle, eine sogenannte Drossel, in der nicht nur der Druck, sondern auch die Temperatur sinkt. Diesen Effekt können Sie wiederum mit einer Deodose überprüfen, deren Ventil kalt wird, wenn Sie lange sprühen. Danach ist das Kältemittel dann so kalt, z. B. 0 °C,

dass es beim Durchströmen von im Garten verlegten Rohren Wärme von der 5 °C warmen Gartenerde aufnimmt. Und dann geht es mit dem Verdichter von vorn los. So wird jedes Mal Wärme aus dem Garten aufgenommen und in die Wohnung abgegeben.

Entscheidend ist dabei, dass mehr Wärme von der Gartenerde und später an das Haus abgegeben wird, als zum Betrieb der Wärmepumpe an elektrischer Energie benötigt wird. Wenn Sie also hören, dass eine Wärmepumpe aus 1 kWh Strom 4 kWh Heizwärme macht, dann wissen Sie jetzt, dass das kein Wunderapparat ist, der den Energieerhaltungssatz verletzt, sondern dass die restliche Wärme der Umgebungsluft oder, wie oben beschrieben, Ihrer Gartenerde entnommen wird. Und diese Umgebungswärme gibt es vollkommen kostenlos und CO₂-neutral.

Die **heimatstark-Kolumne** wird von Martin Buchholz verfasst. Er ist Ingenieur – und Deutscher Meister im Science-Slam.



1

Altbewährte Bierstile, kreative Sude und frische Ideen: Der Hirschbräu der Brauerei Höß in Sonthofen ist Geheimtipp bei anspruchsvollen Bierfans.

Mitten in der belebten Fußgängerzone von Sonthofen steht ein 365 Jahre alter Brautempel. Der Hirschbräu der Privatbrauerei Höß ist mit seinem Traditionsgasthof eine der wichtigsten Pilgerstätten für Bierliebhaber im Oberallgäu. Berühmt ist das Haus nicht nur für seine zünftigen Speisen, sondern vor allem für seine vielfältigen Hopfen- und Malzspezialitäten. „Wir fühlen uns mit den Bräuchen, Traditionen und der Natur unserer Heimat stark verbunden“, sagt Brauereichef Kilian Stückler, „und wollen mit unseren Bieren den Menschen in der Region etwas zurückgeben.“ Als Vorzeigebetrieb mit

TRADITION TRIFFT MODERNE

Text **Mareike Hasenbeck**
Fotos **Manuel Schuller**

langer Geschichte hat der Hirschbräu ein Erfolgsrezept: den Brückenschlag zwischen Tradition und Moderne. So setzt das Brauerei-Team einerseits auf altbewährte Bierstile, kreiert aber gleichzeitig innovative Biere, die teilweise bereits Auszeichnungen bei internationalen Bierwettbewerben abräumen. In einer Zeit von sinkendem Bierkonsum, Konsumrückgang durch die Corona- →

1 – Durchblick
Der Hirsch thront als Markenzeichen auf dem Gaststubenfenster

2 – Familienbande
Claudia Höß-Stückler mit ihrem Sohn Kilian Stückler



2



3 – Getankt
Das Hirschbräu-Bier lagert zum Teil in großen Stahltanks

Was uns interessiert

Krise und den Ukraine-Krieg ein richtungsweisendes Alleinstellungsmerkmal. Dabei gestaltete sich die Geschichte des Hirschbräus über die Jahrhunderte mit einigen Schiefwegen und Existenzängsten eher turbulent. Gegründet wurde die Brauerei 1657, als dem damaligen „Hirschwirt“ gegen 30 Gulden „Consensgeld“ offiziell die Braurechte verliehen wurden. Mitte des 19. Jahrhunderts brachte Urahn Josef Anton Höß die Brauerei und den Gasthof dann in den Familienbesitz. Nachkomme Hermann Höß errichtete die Brauerei 1891 von Grund auf neu, doch eine Flikerbombe kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs machte alles zunichte. Die Familie gab nicht auf, baute den Betrieb wieder auf und modernisierte die Produktion. Von da an ging es steil bergauf.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Inhaberkolonie Höß-Stückler ist heute das Thema Nachhaltigkeit – so sieht es zumindest Nachwuchsunternehmer Kilian Stückler: „Ich bin davon überzeugt, dass es künftig auch für Brauereien immer wichtiger wird, Ressourcen, Rohstoffe und Energie zu sparen.“ Durch die

Inbetriebnahme einer modernen Dualfeuerung spart die Brauerei jährlich bis zu 41 Prozent CO₂-Emissionen ein. Ein erdgasbetriebenes Blockheizkraftwerk verringert den Energiebedarf und senkt den CO₂-Ausstoß stark. Beheizt wird die Brauerei momentan zwar noch mit Gas. „Allerdings haben wir das Glück, dass unser Dampfkessel auch mit Öl betrieben werden kann, das macht uns flexibler“, sagt Kilian Stückler.

DIE LIEBE ZUM BIER WÄHRT SEIT SECHS GENERATIONEN
Bei allen Effizienzbestrebungen zählt jedoch vor allem die Leidenschaft für das Bier für Kilian Stückler zum wichtigsten Faktor seines Handelns. In diesem Jahr übernahm der gelernte Braumeister den Betrieb vollständig von seiner Mutter Claudia Höß-Stückler und führt ihn nun in sechster Generation weiter. Dabei war dem Mittdreißiger lange nicht klar, ob er überhaupt im Familienbetrieb arbeiten möchte. Seine Berufslaufbahn begann er mit einer Bankkaufmannslehre. Erst später konnte er sich, durch lange Gespräche mit seiner Mutter,



„Auch für Brauereien wird es künftig wichtiger, Ressourcen, Rohstoffe und Energie zu sparen.“

Kilian Stückler
Brauereichef des Hirschbräus

Fotos: Manuel Schuller

- 1 – Das perlt!**
Mehr als 15 Biersorten hat die Brauerei im Portfolio
- 2 – Geschichtsträchtig**
Alte Werbeschilder erinnern an die lange Historie der Brauerei
- 3 – Abgeholt**
Ein Bierfahrer bringt das Bier von Sonthofen in die Region
- 4 – Plopp**
Der traditionelle Bügelverschluss ist immer noch beliebt und zudem nachhaltig
- 5 – Bierbäuche**
Das Bier lagert in riesigen Tanks, bis es reif ist

zu einer Braumeister-Ausbildung durchringen. Heute setzt der Allgäuer mit seiner Brauerei-Crew auf qualitativ hochwertige, vielfältige Biere mit überwiegend regionalen Rohstoffen. Im Hirschbräu-Portfolio gibt es mehr als 15 Biersorten. Neben malzig-süffigem Hellen, bananig-würzigem Weißbier und hopfig-herbem Pils stehen auch ein paar Biermischgetränke, alkoholfreie Sorten und saisonale Spezialitäten, wie etwa kräftige Bockbiere, im Regal. Braumeister Kilian Stückler liebt es, seine Experimentierfreude auszuleben. Mit seinen Braukollegen produziert er Craftbiere. Die Sonthofener interpretieren altbewährte Rezepturen neu und verleihen den Bieren durch spezielle Hopfen- und Malz-Kombinationen ungewöhnliche Aromen. So schmecken Hirschbräu-Biere schon mal nach Kaffee, Schokolade, Zitrusfrüchten oder Maracuja – produziert natürlich nach deutschem Reinheitsgebot. „Das Allgäu ist zwar keine Craftbier-Hochburg“, gesteht Stückler schmunzelnd, „aber ich sehe diese kreativen Biere als willkommene Abwechslung zu unseren Klassikern.“ Als Highlight gelten jedoch

die fassgereiften Spezialitäten. Was vor rund sieben Jahren als Experiment begann, ist Favorit anspruchsvoller Bierliebhaber. Für die „Oak-aged“-Sude, deren Herstellung in der Braubranche gerne als Königsklasse betitelt wird, füllen die Brauer ein fertiges Bier in spezielle Holzfässer, die zuvor mit Whisky, Bourbon, Tequila oder Rum ausgelegt waren. In den Holzdauben bleibt ein Rest der Spirituose zurück, deren Aromen das Bier nach mehrmonatiger Reifung im Fass annimmt und sich dabei zu einer komplexen Spezialität entfaltet.

OPTIMISTISCHER BLICK IN DIE ZUKUNFT
Nach zwei Jahren Corona-Krise mit all den Turbulenzen in der Gastronomie geht es nun wieder aufwärts im Hirschbräu-Revier. Bald sollen ein neuer Brauereigasthof und ein Hotel fertig sein. Mit diesen Innovationen fühlt sich Brauerei-Boss Stückler gut gerüstet für die Zukunft: „Abgesehen von dem ganzen Wahnsinn, der gerade in der Welt los ist, lief es bei uns im Allgäu eigentlich immer ganz harmonisch weiter.“





Welcher Laden hilft dir beim Laden?

AÜW WALLBOX

- ✓ Günstig laden in der Kombination mit AllgäuStrom
- ✓ Individuelle Beratung
- ✓ Zuverlässiger Installationsservice

